

Forum Opferhilfe

Mitgliederzeitschrift
des WEISSEN RINGS
40. JAHRGANG, AUSGABE 4 / 2017

 **WEISSER RING**

Wir helfen Kriminalitätsoptionen.

THEMENSCHWERPUNKT

Häusliche Gewalt – Auswege und Hilfe für Opfer

AKTUELL

Journalisten-Preis
2017: Opfersensible
Medienberichte

OPFERHILFE

Terror-Opfer: 40 Jahre
nach der „Landshut“-
Entführung

PROMINENT

Krimi-Autor
Sebastian Fitzek
im Interview

 **WEISSER RING**

Wir helfen Kriminalitätsoffern.

**Damit Opfer nicht
schutzlos bleiben.**
Helfen auch Sie!

Jetzt spenden:
www.weisser-ring.de

Katharina Wackernagel



Foto: WR/M. Haslauer

„Unsere Gesellschaft muss aufhören wegzusehen!“

Liebe Leserinnen und Leser,

ein Tabuthema, das heute immer noch verharmlost wird, ist häusliche Gewalt. Sie passiert hinter verschlossenen Türen und bleibt zu oft nahezu unsichtbar. Aber die Opfer – zumeist Frauen – leiden massiv unter den Übergriffen des Partners. Häusliche Gewalt kann Persönlichkeiten brechen.

Der WEISSE RING will Betroffenen helfen, sich aus der Gewaltsituation zu befreien. Im Themenschwerpunkt dieser Ausgabe zeigen wir, wie Auswege gefunden werden können. Doch um das Tabu aufzubrechen, muss unsere Gesellschaft aufhören wegzusehen. Opfer häuslicher Gewalt haben Nachbarn, Freunde, Verwandte. In vielen Fällen sind diese überfordert, wenn sie Zeugen der Gewalt werden. Der WEISSE RING kann auch ihnen helfen.

Terrorismus-Opfern zur Seite zu stehen, ist für unsere Hilfsorganisation schon seit ihren Anfangsjahren ein wichtiges Thema. Im Oktober 1977 erschütterte die Entführung der Lufthansa-

Maschine „Landshut“ durch Terroristen der RAF die Öffentlichkeit. Heute, 40 Jahre später, ist die grausame Tat bei Opfern und Beteiligten der Geiselbefreiung noch immer nicht vergessen. In der Rubrik Opferhilfe schildern wir, wie dieser Terrorakt Menschenleben geprägt hat.

Es ist wichtig, an das Leid der Opfer von damals zu erinnern. Denn Terrorismus ist aktuell wieder eine Bedrohung und der WEISSE RING setzt alles daran, den Betroffenen die Hilfe zukommen zu lassen, die sie brauchen. Dafür machen wir uns auch gegenüber der Politik stark: Bei einem Treffen mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier habe ich zusammen mit weiteren Vertretern des WEISSEN RINGS dies noch einmal bekräftigt (Rubrik Aktuell).

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre der vorliegenden Ausgabe Forum Opferhilfe.

Roswitha Müller-Piepenkötter,
Bundesvorsitzende



Seite 6

Journalisten-Preis 2017: Opfer im Mittelpunkt

In den Beiträgen, die der WEISSE RING mit seinem Journalisten-Preis 2017 ausgezeichnet hat, werden Opfer unterschiedlicher Straftaten und ihre Sicht in den Mittelpunkt gestellt.

AKTUELL

- 6 Journalisten-Preis 2017: Opfer stehen im Mittelpunkt der Berichterstattung
- 8 Elektronischer Taschendiebstahl: Geldkarten vor dem Auslesen schützen
- 9 Zu Gast beim Bundespräsidenten
- 9 Unterstützung aus der Ferne: Workshop von Victim Support Europe

THEMENSCHWERPUNKT

- 10 Häusliche Gewalt – Auswege und Hilfe für Opfer

Seite 10

Häusliche Gewalt – Auswege und Hilfe für Opfer

Gedemütigt, geschlagen, verletzt: Opfer häuslicher Gewalt leiden oft jahrelang. Vielen Opfern fällt es schwer, sich jemandem anzuvertrauen. Dabei brauchen sie dringend Hilfe.

OPFERHILFE

- 16 40 Jahre nach der „Landshut“-Entführung: Wie der Terror-Akt das Leben der Opfer prägte
- 20 Herbert Brandt: Lokal verwurzelt und engagiert
- 21 Inge Bernecker-Krause: „Wer ein Lächeln schenkt, bekommt auch eines zurück!“

WEISSER RING STIFTUNG

- 22 Fünf Jahre WEISSER RING Stiftung: Akzente für die Zukunft setzen



Seite 16

40 Jahre nach der „Landshut“-Entführung

Die fünf Tage andauernde Entführung der Lufthansa-Maschine „Landshut“ teilte das Leben der Opfer in ein Vorher und ein Nachher. 40 Jahre ist der Terror-Akt her. Er prägte das Leben vieler Beteiligten.

Seite 27

Moderator wirbt auf Erfurter Straßenbahn für den WEISSEN RING

Steffen Quasebarth und die Vorsitzende des WEISSEN RINGS in Thüringen, Marion Walsmann, weihten eine neu gestaltete Bahn ein.

WEISSER RING AKADEMIE

- 24 Seminar zum Fundraising: Professionell Spenden sammeln

PROMINENT

- 26 Fitzek will Opfern ein Gesicht geben

AUS DEN LANDESVERBÄNDEN

- 27 Moderator wirbt auf Erfurter Straßenbahn für den WEISSEN RING
- 27 Bürgerfest zum Tag der Deutschen Einheit

SONSTIGES

- 28 Danke
- 30 Vorbereitung der Bundesdelegiertenversammlung
- 31 Impressum

Hier geht's zum
Online-Magazin

Weiterlesen im Netz – nutzen Sie das Online-Magazin auch digital:



Journalisten-Preis 2017: Opfer stehen im Mittelpunkt der Berichterstattung

Einbruch, Mord, Terrorismus sowie Gewalt gegen Kinder und Männer: In den Beiträgen, die der WEISSE RING mit seinem Journalisten-Preis 2017 ausgezeichnet hat, werden Opfer unterschiedlicher Straftaten und ihre Sicht in den Mittelpunkt gestellt.

„Der WEISSE RING will diejenigen sichtbar machen, die auch heute noch zu oft im Dunkeln bleiben“, sagte Roswitha Müller-Piepenkötter, Bundesvorsitzende des WEISSEN RINGS, bei der Preisverleihung im Grand Elysée Hotel in Hamburg. „Damit Kriminalitätsoffer in der Öffentlichkeit Gehör finden, braucht es auch Medien, die auf die Sorgen und Ängste der Opfer aufmerksam machen. Die von uns prämierten Beiträge zeigen in bemerkenswerter Weise, wie opfersensible Berichterstattung aussehen kann.“

„Der WEISSE RING will diejenigen sichtbar machen, die auch heute noch zu oft im Dunkeln bleiben.“

Der WEISSE RING verlieh seinen Journalisten-Preis dieses Jahr zum sechsten Mal. In der Kategorie Print wurden die Journalistinnen Amraï Coen und Tanja Stelzer für den Beitrag „Brüssel, 22. März 2016“, der in der Wochenzeitung DIE ZEIT erscheinen ist, ausgezeichnet. Magdalena Kammler erhielt den Preis in der Kategorie Online für ihren Beitrag „Wie ein schlechter Traum“, erschienen auf der Internetseite der Mitteldeutschen Zeitung. Thomas Berbner und Jan

Liebold wurden für ihren Beitrag „Die Story: Einbrecherbanden in Deutschland – warumsieessoeinfach haben“, ausgestrahlt in der ARD, in der Kategorie TV ausgezeichnet.

In der Kategorie Hörfunk nahm Catalina Schröder für ihren Beitrag „Von Psychoterror bis Vergewaltigung: Wenn Männer Opfer häuslicher Gewalt werden“, ausgestrahlt in der Sendung „Zeitfragen“ auf Deutschlandfunk Kultur, die Trophäe entgegen. Der Sonderpreis der Jury ging an Christina von Saß für den Beitrag „Das Schicksal der Familie Wehrmann – Warum Opferschutz so wichtig ist“, ausgestrahlt in der Sendung „Hallo Niedersachsen“ des Norddeutschen Rundfunks.

Sensibilisierung verhindert Straftaten

Schirmherr der Veranstaltung war in diesem Jahr Dr. Till Steffen, Justizsenator der Freien und Hansestadt Hamburg. In seinem Grußwort vor mehr als 500 Gästen betonte er die Relevanz dieses Journalisten-Preises. „Der Journalismus lässt uns mit den Augen der Opfer auf Verbrechen blicken, veranschaulicht das Leid und gibt der Trauer eine Stimme. Diese Sensibilisierung verhindert bereits weitere Straftaten. Denn keine Straffälligkeit ist der beste Opferschutz“, so Steffen.

Auch TV-Anwalt und Unterstützer des WEISSEN RINGS Ingo Lenßen kennt sowohl als Jurist als auch als Medienmacher die oft schwierige Situation von Opfern. „Im Strafverfahren und in der öffentlichen

Darstellung dreht sich das Geschehen oft nur um den Täter“, sagte Lenßen während der Preisverleihung. „Daher ist es wichtig, dass es Organisationen wie den WEISSEN RING gibt, die den Opfern zur Seite stehen.“

Die Auszeichnungen sind mit einem Preisgeld von je 3.000 Euro dotiert. Alle prämierten Beiträge sind über die Internetseite des WEISSEN RINGS abrufbar: www.weisser-ring.de

Ein Video zum Journalisten-Preis ist über YouTube abrufbar: www.youtube.de/weisserringev

Mehr als 500 Gäste kamen zur Preisverleihung des WEISSEN RINGS.





Der WEISSE RING vergab zum sechsten Mal seinen Journalisten-Preis (v.l.): Die Preisträger Magdalena Kammler, Catalina Schröder, Jan Liebold, Thomas Berbner und Christina von Saß mit Roswitha Müller-Piepenkötter (Bundsvorsitzende WEISSER RING) sowie die Preisträgerinnen Amrai Coen und Tanja Stelzer. Fotos: WR/M. Klauack

Opfer von Kriminalität brauchen Fürsprecher: TV-Anwalt Ingo Lenßen engagiert sich für den gemeinnützigen Verein.



Hamburgs Justizsenator Dr. Till Steffen war Schirmherr des diesjährigen Journalisten-Preises.

Elektronischer Taschendiebstahl: Geldkarten vor dem Auslesen schützen

Schnell, modern, unkompliziert: Immer häufiger bieten Geschäfte das sogenannte kontaktlose Bezahlen mit Giro- oder Kreditkarten an. Aber das Zahlen im Vorbeigehen birgt auch Risiken. Kriminelle können diese Technik missbrauchen, um die Bankkarten mit ihren Daten auszu-lesen. Spezielle Kartenhüllen können aber davor schützen.

Beim kontaktlosen Bezahlen hält der Kunde zum Zahlen nur noch seine dazu fähige Geldkarte an ein Lesegerät an der Kasse. So kann er seinen Einkauf schnell bezahlen, ohne die Geheimnummer einzugeben oder auf dem Beleg zu unterschreiben. Möglich ist das durch einen sogenannten RFID-Chip. Die Abkürzung RFID steht für „Radio Frequency Identification“. Damit ist die Identifizierung mittels elektromagnetischer Wellen gemeint. RFID-Chips gibt es nicht nur in Bankkarten. Sie werden auch in Fahrkarten, bei kontaktlosen Türöffnern und in Dokumenten wie dem

elektronischen Reisepass verwendet. Diese Technik hat aber Sicherheitslücken. Und an diesen setzt der elektronische Taschendiebstahl der modernen Art an: Kriminelle können mithilfe spezieller Geräte oder Handy-Apps die Bankkarten auslesen, wenn sie nah genug an das Opfer herankommen. Kurz an die Hand- oder Jackentasche gehalten, zum Beispiel an der Kasse oder auf der Rolltreppe, können die Daten der Geldkarte erfasst werden. Der Täter kann diese dann zum Beispiel für Onlineeinkäufe missbrauchen.

Bankdaten schützen

Ob man eine Kredit- oder EC-Karte besitzt, die zum kontaktlosen Bezahlen geeignet ist, erkennt man an einem wellenförmigen Symbol auf der Karte. Bei den meisten Karten kann die Übertragungsfunktion von der Bank deaktiviert werden. Wer auf die kontaktfreie Zahlfunktion nicht verzichten möchte, kann sich durch spezielle RFID-Hüllen schützen.

Die Schutzhüllen verhindern die Funkverbindung und schirmen die Karten vor Auslesegeräten ab. Erhältlich sind solche Hüllen zum Beispiel bei Banken oder dem WEISSEN RING. Mit einer Mail an materialwirtschaft@weisser-ring.de können die Hüllen kostenfrei bestellt werden.



Dieses Symbol zeigt, ob die Bankkarte über einen RFID-Chip verfügt. Foto: Pixabay.com/MBatty



Der WEISSE RING bietet mit der Kartenhülle Schutz vor Datendiebstahl. Foto: WR

Zu Gast beim Bundespräsidenten

Hilfe für Opfer von Terror-Anschlägen, Gewalt gegen Männer und die Bedeutung des Ehrenamts: Vertreter des WEISSEN RINGS waren zu Gast bei Bundespräsident

Frank-Walter Steinmeier, um über aktuelle Themen der ehrenamtlichen Opferhilfe zu informieren. Neben der Bundesvorsitzenden Roswitha Müller-Piepenkötter

waren vom geschäftsführenden Bundesvorstand Dr. Helgard van Hüllen, Jörg Ziercke, Franz X. Wanninger sowie Ansgar Heveling bei dem Treffen dabei. Aus der Bundesgeschäftsstelle informierten außerdem die Bundesgeschäftsführung mit Bianca Biber und Horst Hinger über die Arbeit des WEISSEN RINGS sowie Referatsleiterin Barbara Wüsten. Regina Wagner vom WEISSEN RING Siegen war als Vertreterin der Außenstellen im Schloss Bellevue.



Foto: Bundesregierung/S.Steins

Unterstützung aus der Ferne: Workshop von Victim Support Europe

Vernetzung und regelmäßiger Wissensaustausch sind zwei der Schwerpunkte von Victim Support Europe (VSE), des Dachverbandes der Hilfsorganisationen für Kriminalitätsopfer in Europa. Dazu trafen sich die Vertreter von zwölf europäischen Opferschutzinitiativen unter der Leitung des WEISSEN RINGS in Mainz.

Unter dem Titel „Supporting at a distance“ wurden Fragestellungen rund um Onlineberatungs- und -hilfsangebote diskutiert. Wie können geeignete Modelle aussehen, um Opfer niedrigschwelligen und schnellen Kontakt zu ermöglichen? Welche technischen Lösungen gibt es?

Die Teilnehmer tauschten ihre Erfahrungen zu Hilfsmöglichkeiten

via Mail, Chat oder Messenger aus und debattierten zu Vor- und Nachteilen der einzelnen Kanäle. „Es hat sich gezeigt, dass die Schwerpunkte der Betreuungsmodelle sehr vielfältig und von Land zu Land auch unterschiedlich sind. Bei allen Angeboten steht jedoch ein hohes Qualitätsmanagement im Mittelpunkt“, resümiert Fabian Lindner, Referent für Opferhilfe beim WEISSEN RING, der am Treffen teilnahm.

In Arbeitsgruppen setzten sich die Teilnehmer unter anderem mit den Themen Anonymität und technischer Umsetzung von Onlineangeboten auseinander. Daneben wurden auch die Ansprüche an Dokumentationsvorgänge und Möglichkeiten der Evaluation diskutiert.

Auch der Bereich Social Media stand auf dem Programm. In einer sich zunehmend vernetzenden Welt nutzen viele Menschen soziale Netzwerke, um sich online Hilfe zu suchen. Dementsprechend sei es wichtig, dort Präsenz zu zeigen. Inwiefern Facebook und Co. als Informations-, Erstkontakt- oder gar Beratungsplattform dienen können, wurde anhand zweier Praxisbeispiele aus Portugal und Russland erörtert.

Dr. Helgard van Hüllen, stellvertretende Bundesvorsitzende des WEISSEN RINGS und stellvertretende Vorsitzende von VSE, betont die Wichtigkeit des Seminars: „Der intensive Diskurs bei diesen Treffen ermöglicht uns, wichtige Erkenntnisse miteinander zu teilen und den Opferschutz länderübergreifend zu stärken.“



Häusliche Gewalt – Auswege und Hilfe für Opfer

Gedemütigt, geschlagen, verletzt: Opfer häuslicher Gewalt leiden oft jahrelang unter dem Verhalten der gewalttätigen Partner. Zum Großteil sind es Frauen, die unterdrückt werden und die Demütigungen durch ihre Lebensgefährten über sich ergehen lassen. Vielen Opfern fällt es schwer, sich jemandem anzuvertrauen – zu groß ist die Scham. Dabei brauchen sie dringend Hilfe.

„Das soll das Abendessen sein?“, fragt Jörg* verächtlich, bevor er den Teller mit dem Unterarm vom Tisch fegt. Es klirrt. Was dann folgt, wird Angelika nicht mehr vergessen. Der Mann, in den sie sich erst vor wenigen Monaten verliebt hatte, schlägt ihr mit der flachen Hand ins Gesicht. Es ist die erste Ohrfeige ihres Lebens. Und während er sich danach wortlos im Wohnzimmer vor den Fernseher setzt, kehrt Angelika die Porzellan-Scherben vom Boden. Die Scherben, die der Schlag in ihrer Psyche hinterlässt, werden sich nicht so leicht wegfegen lassen.

Niemals hätte Angelika gedacht, dass ihr so etwas einmal passiert. Dabei ist sie kein Einzelfall. Laut einem Bericht des Bundeskriminalamts wurden allein im Jahr 2015 über 100.000 Frauen Opfer von Partnerschaftsgewalt. Jede vierte Frau, so heißt es in einem aktuellen Bericht des Bundesfamilienministeriums, erlebe Gewalt durch ihren Lebenspartner. Dazu gehören Tritte, Schläge oder unfreiwillige sexuelle Handlungen genauso wie Nötigung, Beleidigung oder Demütigung. Doch häufig bleibt diese Form der Gewalt unsichtbar, weil sie hinter verschlossenen Türen stattfindet.

Oft zeigt sich die gewalttätige Seite des Partners erst nach und nach. So hatte auch die Beziehung von Angelika und Jörg verheißungsvoll begonnen. Sie war nach 21 Jahren Ehe wieder Single geworden, es war Herbst, die Luft wurde kühler. Seine Worte in einer Kontaktanzeige hatten ihr gefallen. Die beiden telefonierten, trafen

sich bald – und verliebten sich. Sie mochten Hunde, beide hatten eine große Tochter aus einer früheren Beziehung, bald zog Angelika zu ihm. „Es war ein Verliebtsein mit Bauchflimmern“, sagt die 52-Jährige. Doch das sollte nicht so bleiben.

Jörg veränderte sich schleichend. Warum musst du denn allein irgendwo hingehen? Ich bin doch da. Oder: Du brauchst doch kein eigenes Auto, ich gebe dir meins. So fing es an. Die Erklärungen, die er lieferte, klangen schlüssig. Also machte sie mit. Irgendwann besaß Angelika auch kein eigenes Handy mehr, kündigte ihren 400-Euro-Job als Verkäuferin. Du musst doch nicht arbeiten, ich kann für uns beides sorgen. Sogewann Jörg immer mehr Kontrolle über ihr Leben – und wurde wütend, wenn sie zu Hause mal nicht sofort ans Telefon ging oder mit dem Auto zu viele Kilometer gefahren war.

Opfer leiden unter sozialer Isolation

Mit dem zunehmenden Kontrollverlust verlor Angelika auch den Anschluss an ihr Umfeld. Freundinnen konnte sie allein nicht mehr treffen. Telefonieren war schwierig, weil Jörg die Rechnungen kontrollierte. Wirklich gewundert hat sich Angelika aber darüber, dass sich ihre 17-jährige Tochter so selten meldete. Was sie nicht wusste: Jörg schickte ihr SMS mit Sätzen wie „Deine Mutter hat jetzt eine andere Familie“. Als seine Wutausbrüche immer häufiger kamen, hatte Angelika niemanden mehr, an den sie sich hätte wenden können.

Diese soziale Isolation erleben viele Opfer häuslicher Gewalt. Und selbst wenn sie noch Kontakte nach außen haben: „Oft schweigen die Opfer aus Angst oder Scham, weil der Täter ihnen nahesteht, sie manipuliert oder sie unter Druck setzt“, sagt Bianca Biwer, Bundesgeschäftsführerin des WEISSEN RINGS. Als Angelika bei einem Wutausbruch mit Wucht gegen die Heizung geschubst wurde und mit einer Rippenprellung zum Arzt musste, begleitete Jörg sie. Wehe, du sagst die Wahrheit. „Ich bin beim Fensterputzen von der Leiter gekippt“, hörte sie sich sagen, als sei es nicht sie selbst, die da redet. Fremdgesteuert. Ausgeliefert. Häusliche Gewalt kommt in allen Altersklassen und Bevölkerungsschichten vor, auch in mittleren und hohen Bildungs- und Sozialschichten. „Trotzdem gilt das Sprechen darüber immer noch als Tabu“, sagt Biwer. Niemand gibt gern zu, dass die heile Welt der Familie gar nicht so heil ist, wie sie scheint. „Wir wünschen uns“, sagt Biwer, „dass

Opfer häuslicher Gewalt konkret dabei ermutigt werden, sich aus der vermeintlich ausgeweglenen Spirale zu befreien, indem sie sich öffnen und sich die Hilfe holen, die sie dringend brauchen.“

Raus aus der Gewaltspirale

Nach knapp zwei Jahren begann Angelika Fluchtpläne zu schmieden. Sie wusste, wenn ihr Plan ans Licht käme, könnte es lebensgefährlich für sie werden. Wenn Jörg abends seine Whiskey-Cola getrunken hatte, wurde er wütend. Den ganzen Tag arbeitete Angelika, um ja alles nach seinem Geschmack herzurichten. Aber er suchte nach Gründen. Mal war es das Backblech, das nicht sauber genug war, mal schmeckte das Essen nicht. Auch nachts nahm er sich, „was ihm zustand“. Angelika lebte rund um die Uhr in Hab-Acht-Stellung.

„Es war ein einziger dunkler Tunnel, in dem ich nur noch funktionierte.“

Anders als in vielen anderen Fällen von häuslicher Gewalt folgte bei Jörg nach den Wutausbrüchen keine Entschuldigung, kein Wiedergutmachen. „Es war ein einziger dunkler Tunnel, in dem ich nur noch funktionierte“, sagt Angelika. Irgendwann sticht er dich ab, dachte sie. Oder er schmeißt dich aus dem Fenster. Gegen diesen 100-Kilo-Mann mit 1,90 Meter Körpergröße würde sie nichts ausrichten können. Und womöglich war es das, was Angelika die Kraft gab, konkrete Pläne des Entkommens zu schmieden. Sie wusste: So konnte es nicht weitergehen.

Heimlich ging sie mit dem Hund die Strecke bis zum Bahnhof ab, stoppte die Zeit. Wie lang würde sie brauchen? Sie nahm sich das Geld, das eigentlich für einen Handwerker vorgesehen war. Es war Hochsommer, die Luft war drückend. Ihr Herz überschlug sich fast, als sie mit zwei Taschen in der Hand die Tür zu ihrem Martyrium hinter sich schloss. Ängstlich schaute sie sich um. Würde er gleich auftauchen? Erst als sie den Bahnhof erreicht hatte, atmete sie auf. Hier gab es Sicherheitspersonal. Hier würde ihr geholfen werden, falls es zum Äußersten kam. Doch es passierte nichts. Sie setzte sich in den Zug und fuhr zu ihrer Mutter.

„Kann ich Ihnen helfen?“, fragte die Nachbarin, mit der Angelikas Mutter gerade im Garten saß. „Das ist meine Tochter“, entgegnete sie und empfing sie mit einer Umarmung. Es war dieser Moment,

Angelika litt unter Schlägen und Erniedrigungen durch ihren Partner. Foto: WR/R. Jordan



in dem Angelika zitternd und weinend zusammenbrach. „Ich war so erleichtert, dort zu sein, willkommen geheißen zu werden und mich nach so langer Zeit zum ersten Mal sicher zu fühlen“, sagt Angelika. Wir passen auf dich auf. Das war die Botschaft ihrer Familie. Aufgefangen, angekommen.

Hilfe durch den WEISSEN RING

In den folgenden Wochen tauchte Jörg immer wieder bei Angelikas Schwester und Mutter auf. Schließlich konnte sie eine einstweilige Verfügung vor Gericht erwirken – und suchte Hilfe beim WEISSEN RING. Außerdem zeigte sie Jörg wegen Stalkings und Körperverletzung an. Es war ein kleiner Triumph für Angelika, als er zu einer Geldstrafe verurteilt wurde. Denn das hieß: Ihr wurde geglaubt. Die Mitarbeiterin des WEISSEN RINGS sorgte dafür, dass sie ihm vor Gericht nach einem ersten Treffen nicht ein weiteres Mal begegnen musste.

„Leider ist es immer noch traurige Realität, dass Frauen in Deutschland jeden Tag Opfer von Gewalt werden.“

Das Gewaltschutzgesetz hält grundsätzlich Regelungen bereit, um Opfer von Gewalt, massiven Bedrohungen und Nachstellungen zu schützen. So kann ein Gericht auf Antrag des Opfers sogenannte Schutzanordnungen wie beispielsweise Aufenthalts-, Kontakt- oder auch Näherungsverbot erlassen, die das Opfer vor weiteren Konfrontationen mit dem Täter bewahren sollen. Wo der WEISSE

RING Nachbesserung fordert, ist bei der Überwachung von Tätern, die gegen diese Anordnungen verstoßen. Diese müssten zum Schutz von Frauen vor Gewalt besser überwacht werden – etwa durch Hilfsmittel wie eine elektronische Fußfessel. „Leider ist es immer noch traurige Realität, dass Frauen in Deutschland jeden Tag Opfer von Gewalt werden“, sagt Biwer. Denn nicht selten endeten Verstöße dagegen in schweren Attacken auf das Opfer.

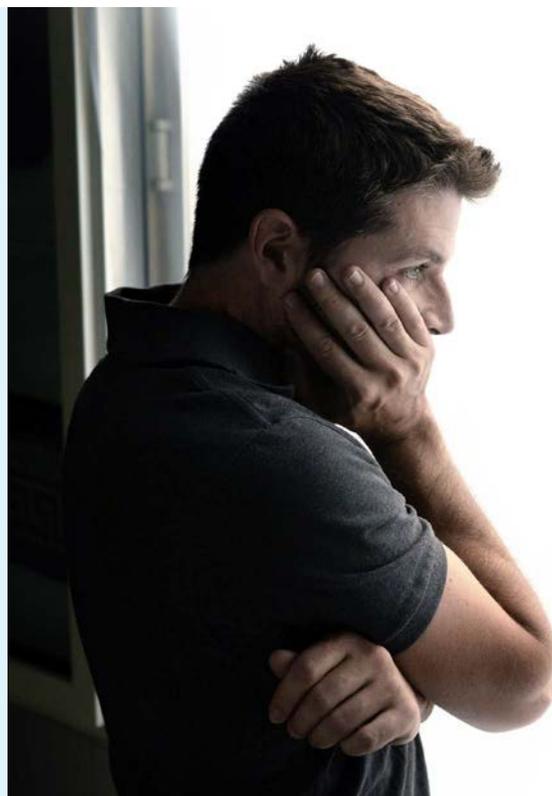
Angelika blieben solche Attacken nach ihrer Flucht zum Glück erspart. Als Jörg mitbekam, dass sie einen neuen Lebensgefährten hat, ließ er Angelika weitestgehend in Ruhe. „Trotzdem habe ich sehr lange gebraucht, um wieder klarzukommen.“ Noch immer war sie schreckhaft, unruhig, musste sich ständig umdrehen, hatte Schlafprobleme und Konzentrationsschwierigkeiten. Ihr neuer Partner riet ihr schließlich zu einer Traumatherapie. „Das waren sieben harte Wochen, weil ich alles nochmal durchleben musste“, sagt Angelika. Aber heute geht es ihr besser.

Mittlerweile ist sie selbst eine von den über 3.000 ehrenamtlichen, professionell ausgebildeten Mitarbeitern des WEISSEN RINGS. „Ich habe mir immer gesagt: Wenn ich so weit bin und wieder ganz im Leben stehe, dann möchte ich gern anderen helfen, denen es ähnlich geht“, sagt Angelika heute. Sie hört zu, zeigt Schutzmaßnahmen auf, begleitet Opfer auf Ämter oder ins Gericht. So wie ihr damals auch geholfen wurde. Sie kann dadurch aktiv etwas zurückgeben.

**Name von der Redaktion geändert*

Auch Männer werden Opfer

In Verbindung mit häuslicher Gewalt wird in der Regel über weibliche Opfer geredet, immerhin machen sie 82 Prozent der Fälle aus. Doch es gibt auch männliche Opfer. Und die Anzahl derer, die Gewalt in ihren eigenen vier Wänden erleben, steigt. Waren es 2012 noch knapp unter 20.000 männliche Opfer, die bekannt wurden, so wurden laut einer Studie von Familienministerium und Bundeskriminalamt im Jahr 2015 bereits 23.167 Fälle gezählt – das ist ein Zuwachs von 15 Prozent. Es wird allerdings vermutet, dass es eine hohe Dunkelziffer gibt.



„Häusliche Gewalt ist kein Kavaliersdelikt, sondern eine Straftat!“

Diplom-Psychologin Dr. Martina Eckert ist unter anderem Professorin an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen in Dortmund und engagiert sich als Mitglied des Fachbeirats Aus- und Weiterbildung für den WEISSEN RING. Als Dozentin sensibilisiert sie zum Beispiel Polizisten oder Ehrenamtliche für das Thema häusliche Gewalt. Zurzeit ist Eckert als stellvertretende Leitung an die Akademie Mont-Cenis abgeordnet, der Fortbildungsakademie des Innenministeriums.

Warum fällt es Opfern von häuslicher Gewalt so schwer, sich zu offenbaren?

Gewalt in engen Beziehungen wird immer noch häufig als Privatsache erlebt. Da ist es schwierig, zuzugeben, dass etwas nicht optimal läuft. Dazu kommt, dass die Vergewaltigung in der Ehe erst seit den Neunzigerjahren offiziell als Verbrechen gilt.

Fürchten Betroffene auch ein gesellschaftliches Stigma?

In vielen Köpfen existiert dieser Mythos von der heilen Familie. Wenn dann etwas nicht zu diesem Mythos passt, ist es schwierig, das zu akzeptieren. Aber häusliche Gewalt kommt in allen Schichten vor. Sie hat nichts mit der Bildung oder sozialen oder kulturellen Herkunft der Personen zu tun. Vielmehr geht es um Macht in Beziehungen, gepaart mit einem Mangel an individueller Impulskontrolle.

Viele empfinden die Gewalt als persönliches Scheitern...

... aber das ist es nicht. Viele glauben, sie hätten es nicht geschafft, für Harmonie zu sorgen, dabei geht die Entscheidung, Gewalt anzuwenden, immer vom Täter aus. Opfer von Gewalt geraten häufig in einen Teufelskreis: Aus einer erhöhten Anspannung entsteht eine Gewaltsituation. Unmittelbar darauf folgt eine innere Erschütterung – oft auch beim Täter. Der entschuldigt sich, sorgt für Harmonisierung, macht Geschenke oder Versprechungen. Die Beziehung bessert sich in diesem Moment also kurzfristig. Bis zum nächsten Ausbruch.

Betroffene kommen dann immer schwieriger selbst aus der Situation heraus?

Sie suchen, das hat uns die Erfahrung gezeigt, oft entweder ganz früh oder relativ spät Hilfe. Diejenigen, die früh Hilfe suchen, haben meist ein stabiles soziales Umfeld. Die, die spät Hilfe holen, sind oft von ihrem Partner sozial und finanziell abhängig oder halten sich für allein nicht überlebensfähig. Sie fürchten den Verlust ihrer Sicherheit.

Vermutlich hat auch ihr Selbstbewusstsein gelitten...

Ja, der Täter gibt dem Opfer das Gefühl, nicht wertvoll zu sein und nichts zu sagen zu haben. Er isoliert es sozial, streicht ihm das Geld. Das ist psychische Gewalt und kann dem Selbstbewusstsein sehr schaden.

Was kann den Opfern helfen?

Es ist schwer, aus einer solchen Beziehung herauszukommen und seine Selbstsicherheit wiederzuerlangen. Oft braucht es dabei Hilfe von außen, zum Beispiel in Form einer Therapie. Auch Erfolgserlebnisse im Alltag können heilend wirken. Selbsthilfegruppen und Gesprächskreise können enorm helfen. Leider ist die Schwelle, sich dorthin zu wenden, aber sehr hoch.

Was kann das Umfeld tun, wenn es häusliche Gewalt mitbekommt?

Viele Opfer leugnen erst einmal, wenn sie auf mögliche Gewalt in ihren vier Wänden angesprochen werden. Dann ist es wichtig, dranzubleiben. Man sollte statt Vorwürfen einfach sachlich seine Beobachtungen erklären. Wichtig dabei ist das Signal: Häusliche Gewalt ist kein Kavaliersdelikt, sondern eine Straftat. Niemand hat es verdient, Opfer zu werden. Die Opfer brauchen Hilfe.

Dr. Martina Eckert ist Psychologin und lehrt auch zum Thema häusliche Gewalt. Foto: WR





*Opfer häuslicher Gewalt sind oft verzweifelt.
Aber es gibt Wege raus aus der Gewaltsituation. Foto: Fotolia.com/Halfpoint*

Häusliche Gewalt: Was Betroffene tun können

Wie können sich Opfer von häuslicher Gewalt dem Täter, aber auch dem Umfeld gegenüber verhalten? Der WEISSE RING hat ein paar Tipps zusammengefasst, die Betroffenen helfen können.

- | Es ist hilfreich, sich einer Vertrauensperson gegenüber zu öffnen und sie über die eigene Situation zu informieren. Ganz gleich, ob aus dem beruflichen oder privaten Umfeld.
- | Sich bedrohliche oder gewalttätige Situationen aufzuschreiben, hilft nicht nur, das Ausmaß der Gewalt schwarz auf weiß zu haben, sondern kann später auch in straf- und zivilrechtlichen Verfahren die eigene Glaubwürdigkeit untermauern. Jede Notiz hilft.
- | Nach körperlichen Übergriffen kann ein Arzt die Verletzungen attestieren. Wer es schafft, sollte hier den wahren Ursprung der Verletzungen nennen.
- | Bei einer Vergewaltigung ist außerdem die Beweissicherung wichtig, Frauen sollten möglichst gleich zum Arzt gehen. Anzeige bei der Polizei können sie später immer noch erstatten. Mit dem Hilfescheck für eine rechtsmedizinische Untersuchung des WEISSEN RINGS können Opfer ein Krankenhaus auch dann aufsuchen, wenn sie sich vorerst noch nicht zu einer Strafanzeige entschließen können.
- | Es gibt die Möglichkeit, bei der Polizei einen Wohnungsverweis für den Täter zu erlassen, damit er für eine bestimmte Frist die Wohnung verlassen und den Schlüssel abgeben muss. In einigen Fällen kann zusätzlich ein Nährungs- und Kontaktverbot ausgesprochen werden.
- | Opfer von häuslicher Gewalt können juristische, psychologische und andere fachliche Hilfe in Anspruch nehmen – und sollten sich davor nicht scheuen. Ihnen steht diese Unterstützung zu. Der WEISSE RING hilft Betroffenen, kann an andere Institutionen weitervermitteln und bietet Begleitung zu Terminen bei der Polizei und anderen Behörden an.



106 Stunden dauerte die Entführung der Lufthansa-Maschine „Landshut“ im Jahr 1977. Die Geiselnahme prägt das Leben vieler Beteiligten bis heute. Fotos: M. Rupps

40 Jahre nach der „Landshut“-Entführung: Wie der Terror-Akt das Leben der Opfer prägte

Die fünf Tage andauernde Entführung der Lufthansa-Maschine „Landshut“ teilte das Leben der Opfer in ein Vorher und ein Nachher. 40 Jahre ist es her, dass palästinensische Sympathisanten der Rote Armee Fraktion (RAF) das Flugzeug entführten – bis das Sondereinsatzkommando GSG 9 in Mogadischu die Geiseln befreite. Das Ereignis prägte das Leben vieler Beteiligten.

Sie hatten sich mit ihren Präzisionsgewehren hinter einer Sanddüne flach auf den Boden gelegt. Jörg Probstmeier, damals 21 Jahre alt, und seine Kameraden von der

Grenzschutzgruppe 9 (GSG 9) hatten ihre Gesichter schwarz angemalt. Aus etwa 100 Metern Entfernung observierten sie das Cockpit der „Landshut“, während sich Sturmtrupps der Maschine über den toten Winkel von hinten annäherten. Bloß nicht entdeckt werden in dieser Nacht, die eines der größten Ereignisse der deutschen Nachkriegsgeschichte beenden sollte.

85 Menschen waren betroffen

Am 13. Oktober 1977 war die Lufthansa-Maschine „Landshut“ vom Typ Boeing 737 von vier palästinensischen Terroristen auf dem Weg

von Mallorca nach Frankfurt am Main entführt worden. 82 Passagiere und fünf Crewmitglieder brachte die Gruppe, die der RAF nahestand, in ihre Gewalt. Ihre Forderung: die Freilassung hochrangiger RAF-Mitglieder. Fünf Tage lang sollte das Martyrium der Geiseln dauern. Über Rom, Larnaka in Zypern, Bahrain, Dubai und Aden führte sie der Weg schließlich ins somalische Mogadischu. In Aden war Flugkapitän Jürgen Schumann vor den Augen der anderen Passagiere erschossen worden. Die Bundesregierung unter Helmut Schmidt blieb standhaft:



Sie würde den Forderungen der Terroristen nicht nachkommen. 106 Stunden lagen zwischen Entführung und Zugriff durch die GSG 9 am 18. Oktober, den viele der Überlebenden heute als zweiten Geburtstag feiern.

Befreiung der Geiseln

Jörg Probstmeier gehörte damals zum Observations- und Präzisions-schützenteam. Er hatte sich in Stellung gebracht und bewegte sich nicht. „In der Luft lag ein beißender Geruch, eine riesige Ameisenstraße führte über die Rollbahn“, erinnert sich Probstmeier, heute 61 Jahre alt. Die Fenster der „Landshut“ waren abgedunkelt, einzig das Cockpit war einsehbar. Als sein Team um kurz nach Mitternacht den Sturmtrupps funkte, dass sich die beiden männlichen Entführer im Cockpit befänden, hieß es vom GSG9-Kommandeur „Feuer los“. Durch alle Notausgangstüren drang es über Leitern in die „Landshut“ ein, zündete Blendgranaten vor der Ma-

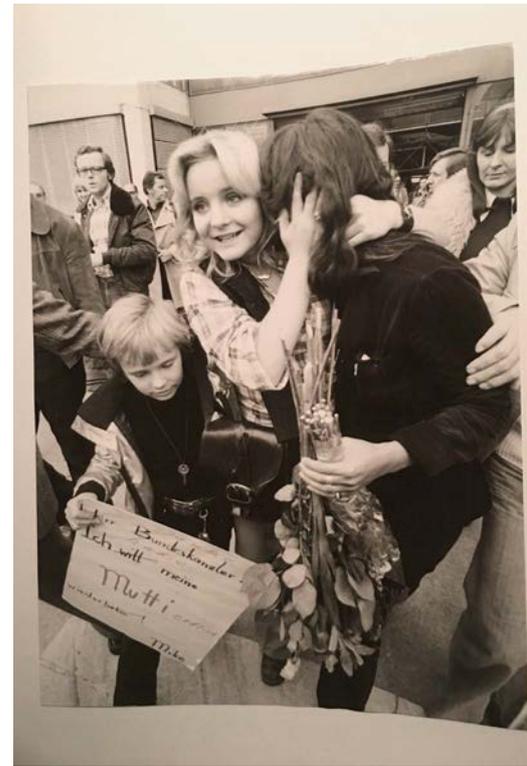
schine, um die Terroristen abzulenken. Probstmeier erinnert sich beim folgenden Schusswechsel an „dumpfe Knallgeräusche, wie ein Feuerwerk“. Der Flugzeugrumpf schluckte den Schall der Schüsse. Sechs Minuten dauerte der Zugriff. Sechs Minuten, die über Leben und Tod entschieden. Am Ende waren drei der vier Terroristen erschossen – die Geiseln konnten befreit werden. Ausgelaugt, müde, angespannt, erleichtert, ungläubig verließen sie die Maschine. Ein Happy End?

Leben für immer verändert

Die Entführung war der Schlussakt des sogenannten „Deutschen Herbstes“ und läutete das Ende der ersten Generation der RAF ein. Noch in der Nacht der „Landshut“-Befreiung begingen Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe im Gefängnis von Stuttgart-Stammheim Selbstmord. Der entführte Arbeitgeberpräsident Hanns Martin Schleyer wurde tags darauf tot aufgefunden. Die GSG 9 wurde für ihren spektakulären Einsatz gefeiert. Co-Pilot Jürgen Vietor wurde später gar mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Die überlebenden Opfer aus der Maschine hingegen fanden in der Öffentlichkeit nicht mehr statt – dabei hätten sie dringend Unterstützung und Begleitung gebraucht.

Die Entführung teilte das Leben der Geiseln in ein Davor und ein Danach. Die Hilflosigkeit an Bord, das Mitansetzen der Hinrichtung von Jürgen Schumann, das Gefühl, Ware zu sein, die zum Austausch für Gefangene dienen soll, veränderte bei etlichen Betroffenen alles. Beziehungen gingen in die Brüche, einige griffen zu Alkohol oder wurden noch Jahre später von depressiven Episoden heimgesucht. Viele konnten nicht im alten Job weiterarbeiten.

Dr. Martin Rupperts ist Historiker und Journalist, er schrieb das Buch „Die Überlebenden von Mogadischu“, um auch den ehemaligen Geiseln eine >



Jutta Knauff (links) traf nach der fünftägigen Geiselnahme und Befreiung auf dem Flughafen in Frankfurt ein. Links ihr Sohn Mike, der zwei Tage zuvor mit dem Schild „Herr Bundeskanzler, ich will meine Mutti wiederhaben“ am Zaun des Kanzleramts stand. Repro: M. Rupperts

Hilfe für Opfer

Der WEISSE RING unterstützte im Laufe der vergangenen Jahre auch Opfer der „Landshut“-Entführung. So konnte die Organisation Jutta Knauff, die damals ebenfalls an Bord war, darin unterstützen, endlich eine Rente in Höhe von etwas mehr als 100 Euro als Entschädigungsrente zu bekommen. Es gehe weniger um den Betrag als vielmehr um die offizielle Anerkennung für das, was sie durchmachen musste, sagte sie in der Dokumentation über die Opfer von Mogadischu im SWR.

Plattform zu geben und um auf das „Versagen des Staates im Umgang mit den Opfern“ hinzuweisen. „Sie leiden heute noch und wohl bis an ihr Lebensende“, sagt Rupps. „Viele konnten ihr Leben lang nicht verkraften, dass der Staat bereit gewesen wäre, sie als Insassen der Landshut zu opfern.“ Er kritisiert, dass später vor allem die Täter im Fokus standen – und nicht die Opfer. Schon damals sei bekannt gewesen, dass traumatisierte Menschen nach einem solchen Ereignis Hilfe brauchen. Da sei aber von Politik und Lufthansa nichts gekommen, „weil die ganze Geschichte zu einem Heldenepos stilisiert werden sollte“. In dieser vermeintlichen Erfolgsgeschichte hätten Opfer keinen Platz gehabt.

Opfer leiden lebenslänglich

Rupps spricht von einer sekundären Traumatisierung der Geiseln, deren Anträge auf Leistungen aus dem damals neuen Opferentschädigungsgesetz abgelehnt worden seien. „Das Leid in der Maschine war jenseits jeder Beschreibung“, sagt er. Auch Co-Pilot Jürgen Vietor berichtet, wie die Terroristen einer Geisel sagten, sie lebe nur noch bis zum nächsten Morgen um acht Uhr. Dann



würde sie erschossen. Oder wie eine der Terroristinnen demonstrativ einen Apfel aß, während vor ihr Kapitän Schumann erschossen wurde. Auch Jürgen Vietor sagt: „Was mich jahrzehntelang ärgerte und immer noch ärgert, ist, dass es jede Menge Literatur über die RAF gibt. Aber viel zu wenig über die Opfer, die unverschuldet in diese Lage gerieten.“ Damit meine er nicht Menschen wie sich, sondern die Getöteten, die Witwen und Halbwaisen. „Die überlebenden Terroristen von damals werden irgendwann begnadigt, kommen aus dem Knast und können ein normales Leben führen – während die Opfer lebenslänglich mit ihrem Schicksal klarkommen müssen.“ Deswegen habe er auch sein Bundesverdienstkreuz zurückgegeben, als RAF-Mann Christian Klar begnadigt werden sollte.

Überlebende sind keine Bittsteller

Auch Rupps lässt die Geschichte um die „Landshut“ bis heute nicht los. Er würde es begrüßen, wenn Opfer nach einem solchen Ereignis ausreichend Zugang zu Trauma-Therapien erhalten, so früh und so lange wie möglich. „Die Politik hat hier gegenüber den Betroffenen eine Bring-



Jürgen Probstmeier war als 21-Jähriger bei der Befreiung der Geiseln in Mogadischu dabei. Heute ist er Ehrenamtlicher beim WEISSEN RING. Fotos: privat

schuld“, sagt er. „Opfer sollten keine Anträge stellen müssen, sondern einen Status bekommen, in dem ihnen Hilfe zusteht.“ Überlebende sollten nicht zu Bittstellern werden müssen und um jeden Cent und jede Hilfe kämpfen müssen.

„Opfer sollten keine Anträge stellen müssen, sondern einen Status bekommen, in dem ihnen Hilfe zusteht.“

In einer Dokumentation für den SWR reiste Rupps unter anderem mit Co-Pilot Jürgen Vietor nach Brasilien, wo die „Landshut“ auf einem Schrottplatz „vor sich hin gammelte.“ Rupps' mehrjährigen Mühen war es zu verdanken, dass das Flugzeug nun endlich zurück nach Deutschland geholt wurde. In Friedrichshafen wird es nun restauriert und originalgetreu wieder aufgebaut. Als Mahnmal und Erinnerungsort für alle jene, die unverschuldet Opfer der RAF wurden.

Auch GSG 9-Mann Probstmeier möchte sich die Maschine anschauen, sobald sie fertig ist. Auch sein Leben hat sich durch den Einsatz verändert. Nicht nur weil er immer daran zurückdenken muss, wenn er Ameisenstraßen sieht. „Der erfolgreiche Einsatz war ein Schlüsselerlebnis für mich. Er wurde zum Leitbild meines Lebens, Bedürftigen und Schwachen zu helfen“, sagt er. Seit 17 Jahren ist er darum ehrenamtlicher Mitarbeiter des WEISSEN RINGS, um Kriminalitätsoffer betreuen und unterstützen zu können.



40 Jahre nach der Entführung soll die „Landshut“ zum Mahnmal werden (v.l.): David Dornier (Geschäftsführer Dornier-Museum, wo die „Landshut“ einmal ausgestellt wird), Jürgen Vietor (Co-Pilot des Entführungsfluges) sowie Diana Müll und Gabriele von Lutzau (Geiseln auf dem Entführungsflug).

Mahnmal kann Opfern helfen

Bianca Biwer, Bundesgeschäftsführerin des WEISSEN RINGS, zur Rückholung der „Landshut“ nach Deutschland, um sie zu restaurieren und als Mahnmal zu installieren: „Dass Opfer oder Angehörige den Wunsch haben, zu dem Ort zurückzukehren, an dem ihr Leben eine dramatische Wendung nahm, ist nicht ungewöhnlich. Vielen hilft

dieser Schritt dabei, Erlebtes richtig einordnen und verarbeiten zu können. Manchen dient die Rückkehr an einen konkreten Ort auch dazu, um richtig trauern oder gedenken zu können. Diese bewusste Auseinandersetzung unterstützt viele Menschen dabei, den nächsten Schritt machen – und im besten Fall mit dem Erlebten auch besser

abschließen zu können. Dass solche Orte für Opfer frei zugänglich und gut erreichbar sind, ist daher unheimlich wichtig. Es sollte alles dafür getan werden, um Opfern beim Verarbeitungsprozess zu helfen.“

Herbert Brandt: Lokal verwurzelt und engagiert

Im Landkreis Ostprignitz-Ruppin im Nordosten Brandenburgs leitet der 75-jährige Herbert Brandt die Außenstelle des WEISSEN RINGS seit über zwölf Jahren. Der Mann aus Kyritz ist in der Hansestadt und Umgebung fest verwurzelt und gut vernetzt: Seit seiner Jugend ist Brandt in verschiedenen Ämtern für die Gemeinschaft vor Ort tätig.

„Als Junge habe ich mich schon mit 14 Jahren als Aufsicht im Kyritzer Schwimmbad engagiert“, sagt Herbert Brandt. Später trat er der freiwilligen Feuerwehr bei und war dort Jahrzehnte aktiv. „Hier bin ich auch immer wieder mit dem Thema Kriminalität in Berührung gekommen und habe häufig mit der Polizei zusammengearbeitet“, so der gebürtige Kyritzer. Als der Elektrofachmann und stellvertretende Ortsbürgermeister dann 2004 in Ruhestand ging, wurde er durch einen Zeitungsartikel auf den WEISSEN RING aufmerksam.

„Man suchte damals jemanden, der die Außenstelle auf neue Beine stellte und ich konnte mir das direkt gut vorstellen“, erinnert sich Brandt. „Ich habe dann mit meiner Ehefrau Rücksprache gehalten und mich für den Posten des Außenstellenleiters gemeldet.“ Heute hat die Außenstelle elf Mitarbeiter und bis zu 80 Opferfälle im Jahr. Oft sind es Menschen, die Opfer sexuellen Missbrauchs wurden und Hilfe suchen. Aber auch Betrug und Diebstahl sind Themen in der ländlich geprägten Region. „Es gibt hier große Gehöfte und häufig schließen die Leute das Wohnhaus nicht ab, wenn sie zum Beispiel in der Scheune arbeiten“, berichtet der Außenstellenleiter. „Das nutzen Diebe immer wieder aus, um Wertsachen aus den Häusern zu entwenden.“



*Seit 60 Jahren in unterschiedlichen Ehrenämtern tätig:
Herbert Brandt. Fotos: WR/M. Klauck*

Unterstützung zu leisten, mit Beistand und Vertrauen, aber auch wenn nötig mit materieller Hilfe, das findet Brandt wichtig. Sozial schwachen Menschen, die dann auch noch Opfer eines Verbrechens werden, zur Seite zu stehen mit ganz konkreten finanziellen Mitteln, sei ein gutes Angebot des WEISSEN RINGS. „Manchmal ist es aber auch ein Blumenstrauß, eine kleine Geste, die wieder Freude und einen Hoffnungsschimmer in ein Leben bringt“, sagt Brandt.

Nach 60 Jahren freiwilliger Tätigkeit in verschiedenen Ehrenämtern

wünscht sich Brandt, noch möglichst lange Kriminalitätsoffern zur Seite stehen zu können. Neben seiner sozialen Ader liegt ihm aber auch die Geschichte seiner Heimat am Herzen. Als Hobby-Historiker hat er sich intensiv mit der Stadt- und Feuerwehrgeschichte von Kyritz beschäftigt. Brandt: „Mich interessiert besonders die Zeit um den Zweiten Weltkrieg, denn ich habe damals meinen Vater durch die Nazis verloren.“ Neben einem privaten Archiv hat er auch ein Buch zur Geschichte der Kyritzer Feuerwehr verfasst.

„Wer ein Lächeln schenkt, bekommt auch eines zurück!“

Menschen zur Seite stehen, die Unterstützung benötigen: Für Inge Bernecker-Krause ist die Hilfe für andere eine Lebensaufgabe. In ihrem Beruf arbeitet sie mit Menschen mit Behinderungen, im Ehrenamt leitet sie die Außenstelle des WEISSEN RINGS im Berchtesgadener Land.

Im Jahr 2011 hat die heute 55-Jährige ein Geschenk bekommen, das ihr Leben rettete: eine neue Niere. Seitdem verspürt Inge Bernecker-Krause eine große Dankbarkeit. „Ich möchte etwas zurückgeben“, sagt die Frau aus dem Ort Piding im oberbayerischen Landkreis Berchtesgadener Land. Die Erfahrung hat ihr gezeigt, dass anderen zu helfen das eigene Leben bereichern kann. „Wer ein Lächeln schenkt, bekommt auch eines zurück“, so die ehrenamtliche Mitarbeiterin.

In der Opferhilfe der Außenstelle gibt es für sie deshalb kein Schema F, nach dem sie vorgeht. Jeder Fall, jede Geschichte sei ganz individuell und müsse auch so behandelt werden. „Es ist gut, wenn man im Umgang mit den Hilfesuchenden eine gewisse Sensibilität mitbringt. Man muss für jeden die richtige Ansprache finden“, so Bernecker-Krause.

Gerade auf dem Land sei die Verschwiegenheit bei schambehafteten Themen oft groß. Dort, wo jeder jeden kennt, fällt es oft besonders schwer, über sexuellen Missbrauch und häusliche Gewalt zu sprechen. „Aber diese Dinge passieren leider überall. Niemand hat es verdient, Opfer zu werden. Aber jedes Opfer hat Hilfe und Verständnis verdient.“

Schwierig sei die Situation für Opfer, wenn sie abhängig vom Täter sind. „Wenn Betroffene finanzielle Not leiden, sind sie oft ohne Perspektive. Deshalb ist es gut, dass wir als WEISSER RING auch finanziell unterstützen können, wenn die Opfer bedürftig sind“, so die Außenstellenleiterin. Oft verhindere zum Beispiel die Abhängigkeit vom schlagenden Partner, dass sich die Betroffenen Hilfe suchen. Finanzielle Unterstützung könne die Grundlagen schaffen, neue, unabhängige Wege zu be-

schreiten. Neben der Opferhilfe versucht Inge Bernecker-Krause, den WEISSEN RING und seine Angebote bekannter zu machen. So hält sie beispielsweise Vorträge an Polizeischulen und knüpft Verbindungen zur Seniorenarbeit im Landkreis.

Wenn sie nicht gerade in ihrem Job in der Behindertenhilfe oder für Kriminalitätsoffer im Einsatz ist, liest sie in ihrer Freizeit gerne Krimis. Mit der Abgrenzung hat sie dabei keine Probleme – egal ob fiktive oder reale Kriminalität, Bernecker-Krause kann sich davon auch distanzieren, wenn es notwendig wird.

*Anderen Menschen zu helfen,
ist Inge Bernecker-Krauses
Lebensaufgabe.*



Fünf Jahre WEISSER RING Stiftung: Akzente für die Zukunft setzen

Im November 2012 wurde die WEISSER RING Stiftung gegründet. Durch ihre Rechtsform ermöglicht sie es, Vermögen langfristig für Zwecke der Opferhilfe und Kriminalitätsprävention zu binden. Damit eröffnet die Stiftung Förderern zusätzliche Gestaltungsspielräume, die über die Möglichkeiten einer Spende hinausgehen.

„Seit der Gründung vor fünf Jahren ist viel geschehen“, so Walter H. Bischof, Geschäftsführer der WEISSER RING Stiftung. „Forschungs- und Praxisprojekte auf dem Gebiet der Kriminologie, Viktimologie und Kriminalprävention konnten erfolgreich unter dem Stiftungsdach angestoßen werden.“



Seit fünf Jahren setzt die WEISSER RING Stiftung Akzente für die Zukunft: Geschäftsführer Walter H. Bischof und Stiftungsmanagerin Brigitta Brüning-Bibo begleiten Projekte und Stifter.
Fotos: WEISSER RING Stiftung

Ein Beispiel ist die 2014 in die Wege geleitete Studie „Belastung von Opfern in Ermittlungsverfahren“. Sie wurde gemeinsam mit den Universitäten Heidelberg und Gießen sowie dem Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim durchgeführt und im Juli 2017 vorgestellt – mit großem medialen Echo. Aus den Ergebnissen der Studie können wichtige Argumente aufgestellt werden, um Politik und Justiz in die Pflicht zu nehmen und die Situation der Opfer bei der Polizei und vor Gericht zu verbessern. Beispielsweise untermauern sie die Forderungen des WEISSEN RINGS, die Opferperspektive in die Aus- und Weiterbildung von Polizisten zu verankern, oder die Einführung eines Fachanwalts für Opferrechte.

Hörbehinderten helfen

Ein weiteres Projekt der Stiftung: Opferhilfe für Hörbehinderte. Welche besonderen Bedürfnisse haben Opfer, die nicht hören können? Wie können Zugangswege zu Hilfen aussehen? In enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Gehörlosen-Bund wurden in Seminaren Mitarbeiter des WEISSEN RINGS geschult. Im nächsten Schritt soll das Projekt in die praktische Vereinsarbeit überführt werden. Ziel ist es, einen Leitfaden für den Umgang mit dieser speziellen Opfergruppe zu erarbeiten.

„Die WEISSER RING Stiftung gibt so wichtige Impulse für eine bessere Opferhilfe im Alltag“, sagt Bischof. Sehr konkret zeigt das ein weiteres geplantes Projekt: Eine Stalking-Tagebuch-App soll Opfern, die verfolgt, belästigt oder bedroht werden, helfen, die Stalking-Kontakte direkt und unkompliziert für Polizei und Staatsanwaltschaft zu dokumentieren.

Neben der Förderung von Forschungs- und Praxisprojekten steht auch die Öffentlichkeitsarbeit im Fokus. Die Stiftung sensibilisiert bei Veranstaltungen, online und in einer Broschüre für die Stiftungsarbeit. Welche Möglichkeiten gibt es, langfristig und nachhaltig zu helfen? Welche Vorteile haben testamentarische Nachlässe, Schenkungen, Zustiftungen oder Stiftungsfonds?

Breites Netzwerk knüpfen

Auch durch Artikel in verschiedenen Fachzeitschriften konnte die WEISSER RING Stiftung in den vergangenen Jahren die Aufmerksamkeit auf die Opferhilfe und Unterstützungsmöglichkeiten lenken. Mit Vorträgen und Events, aber auch durch die gezielte Ansprache von Notaren und Fachanwälten ist es gelungen, ein breites Netzwerk zu knüpfen. So konnten Verständnis und Unterstützung für die Ziele der Stiftung generiert werden.

„Um auch künftige Stiftungsprojekte umsetzen zu können, werden die aktive Pflege und der Ausbau dieser Kontakte die Stiftung weiter beschäftigen“, verdeutlicht Bischof. „In den vergangenen fünf Jahren wurde bereits viel erreicht. Doch der Einsatz für Kriminalitätsoffer geht weiter – und zwar nur, wenn viele Menschen bereit sind, durch ihre Unterstützung dazu beizutragen.“





Richard Oetker und Roswitha Müller-Piepenkötter engagieren sich sowohl im Verein WEISSER RING als auch in der Stiftung.

Vorstand

- | Richard Oetker, Vorsitzender
- | Dr. Guido Krüger, stellv. Vorsitzender
- | Bianca Biwer, Wolfgang Sielaff, Franz X. Wanninger

Kuratorium

- | Roswitha Müller-Piepenkötter, Vorsitzende
- | Erwin Hetger, stellv. Vorsitzender
- | Hans-Jürgen Kamp, Uwe Döring, Gerhard Müllenbach

Abendvortrag für Fachanwälte

Welche Möglichkeiten gibt es, Nachlässe sinnstiftend einzusetzen? Dazu informierte die WEISSER RING Stiftung bei einem Vortrag für Fachanwälte in Wiesbaden. Die Veranstaltung zeigte Optionen auf, wie

Nachlässe, Schenkungen und Stiftungen zugunsten der Opferhilfe gestaltet werden können. Ganz im Sinne des Titels „Damit das Lebenswerk weiterwirken kann – Philanthropische Zwecke in der erbschaftsrechtlichen

Beratung“ erfuhren die Teilnehmer so, wie sie ihre Mandanten hinsichtlich einer nachhaltig wirkenden Nachlassgestaltung beraten können.



Fundraising ist nicht nur schnödes Zahlenwerk: Der stellvertretende Bundesgeschäftsführer Horst Hinger macht im Seminar deutlich, wie wichtig Spenden für den WEISSEN RING sind. Fotos: WR/S.Sämmer

Seminar zum Fundraising: Professionell Spenden sammeln

Spenden, Nachlässe, Mitgliedsbeiträge und Geldbußen: Von den über 18 Millionen Euro, die der WEISSE RING im Jahr 2016 für seine Hilfe für Kriminalitätsoffer erhalten hat, ist der Großteil der Großzügigkeit privater Spender zu verdanken. Aber wie kann man Menschen davon überzeugen, ihr Geld einem gemeinnützigen Zweck zur Verfügung zu stellen? Diese und weitere Fragen sind Thema des Seminars der WEISSER RING Akademie „Finanz- und Sachmittelbeschaffung“.

„Es bleibt einem im Leben nur das, was man verschenkt hat.“ Dieses

Zitat des österreichischen Komponisten Robert Stolz ist von einem Gedanken getragen, der auch heute im sogenannten Fundraising eine große Rolle spielt: Menschen davon zu überzeugen, Geld für eine gute Sache zu spenden – und dies zu einem nachhaltigen und positiven Erlebnis für die Spender zu machen.

„Um Spenden zu werben ist nicht mit Betteln gleichzusetzen – ganz im Gegenteil!“, sagte Horst Hinger, der als stellvertretender Bundesgeschäftsführer des WEISSEN RINGS für den Bereich Finanzen zuständig ist, beim Seminar in Mainz. Oft ha-

be das Sammeln von Spenden noch ein negatives Image. Zu Unrecht, findet Hinger: „Um Menschen zum Spenden zu bewegen, bedarf es einer positiven Ansprache und guter Argumente.“ Deshalb sei das Lernziel des Seminars auch, Ehrenamtliche des WEISSEN RINGS zu professionellen Fundraisern auszubilden.

Wie eine positive und erfolgreiche Ansprache gestaltet werden kann, übten die 15 Teilnehmer des Seminars am Beispiel von Spendenbriefen. Wie formuliere ich einen Spendenaufruf? An wen wende ich mich? In Kleingruppen konnten die eh-

renamtlichen Mitarbeiter sich ausprobieren und voneinander lernen. Daneben wurden während des dreitägigen Seminars auch Fragen zu rechtlichen Aspekten der Mittelbeschaffung geklärt und Informationen zur Spenderstruktur des WEISSEN RINGS präsentiert. „Wer für den WEISSEN RING spendet, ist im Durchschnitt 72 Jahre alt“, erklärte Hinger. „60 Prozent unserer Spender sind Männer. Im Schnitt werden über 50 Euro pro Spende aufgebracht.“

„Für Seminarteilnehmerin Anke Heldt, die in der Außenstelle Schaumburg Kriminalitätsoffern zur Seite steht, eine interessante und neue Information. „Es ist natürlich wichtig zu wissen, welche Personengruppen besonders spendenfreudig sind, um auch bei uns vor Ort Fundraising-Maßnahmen richtig und zielgruppengerecht planen zu können“, sagte Heldt.“

Auch das Wissen über die Bekanntheit des WEISSEN RINGS im Vergleich zu anderen gemeinnützigen Organisationen spielte beim Fundraising eine wichtige Rolle, so Finanz-Experte Hinger.

In Deutschland steht der WEISSE RING laut Spendenmonitor auf der Bekanntheitskala auf dem sechsten Platz, knapp hinter Amnesty International und der Deutschen Welthungerhilfe. Außerdem schneide der WEISSE RING sehr gut ab bei den Bewertungen zum Image, dem Vertrauen in die Arbeit und beim sorgfältigen Umgang mit Spenden.

„Es bleibt einem im Leben nur das, was man verschenkt hat.“

Robert Stolz

„Diese Ergebnisse sind gut. Aber wir dürfen jetzt nicht nachlassen bei der Bewerbung des WEISSEN RINGS und unseren Fundraising-Bemühungen“, mahnte Hinger an. „Fundraising und Marketing müssen dauerhaft umgesetzt werden, sonst kann die Bekanntheit schnell wieder verloren gehen.“

Was ist Fundraising?

Das englische Wort Fundraising heißt übersetzt so viel wie Geld oder Schatz heben. Der Begriff wird vor allem im Zusammenhang von gemeinnützigen Organisationen verwendet. Dabei geht es stets darum, Ressourcen für einen bestimmten Zweck zu beschaffen. Da der WEISSE RING ganz unabhängig von staatlichen Zuschüssen arbeitet, ist Fundraising für den Verein eine essenzielle Aufgabe. Menschen werden mit dem Ziel angesprochen, dem WEISSEN RING entweder Zeit zur Verfügung zu stellen oder Geld zu spenden. Neben Spendenbriefen gehören zum Beispiel auch Kuchenverkauf, Benefizveranstaltungen oder aber auch Erbschaft zum Fundraising.



Seminarteilnehmerin Anke Heldt aus Schaumburg lernte im Seminar viel zum Thema Fundraising.

Fitzek will Opfern ein Gesicht geben

Sebastian Fitzek ist einer der erfolgreichsten deutschen Schriftsteller der Gegenwart. Am beliebtesten sind seine Thriller und Kriminalromane, die schon eine Gesamtauflage von rund neun Millionen erreicht haben und in 24 Sprachen übersetzt wurden. Jetzt unterstützt Fitzek auch Deutschlands größte Opferhilforganisation. Auch in seinen Büchern spielen Opfer eine besondere Rolle.

Herr Fitzek: Sie sind erfolgreicher Krimi-Autor. Leben also quasi von Kriminalität und von Angst. Sie betonen aber immer, dass Ihnen der Blick auf das Opfer enorm wichtig ist. Wie passt das zusammen?

Gerade in einem 400-Seiten-Roman hat man, anders als in einer kurzen, schlagzeilenartigen Berichterstattung, die Möglichkeit, dem Opfer ein Gesicht zu geben. Es ist genau die Frage, was die erlebte Gewalt mit dem Opfer macht, die mich antreibt. Deshalb stehen in meinen Büchern selten Polizisten oder Ermittler im Mittelpunkt, sondern Menschen, die nicht darauf trainiert sind, mit Gewalt umzugehen.

Ausgeübte Gewalt findet sich in den Büchern eher selten. Stattdessen lassen Sie den Leser die Ängste der Personen emotional nachvollziehen. Warum?

Man muss nicht schildern, wie die Axt in das Schienbein fährt, um sich den Schmerz vorstellen zu können. Aber ich finde es kaum vorstellbar, die Qual eines Opfers nachzuvollziehen, das sich nach einer Tat lebenslangen Ängsten ausgesetzt sieht.

Wurden Sie selbst schon mal Opfer einer Straftat? Oder jemand aus Ihrem Bekanntenkreis?

Ich war einmal ein Opfer eines Identitätsdiebstahls. Das war lästig und unangenehm, hinterließ bei mir aber zum Glück keine größeren Schäden.



Bestseller-Autor Sebastian Fitzek unterstützt den WEISSEN RING.

Sie engagieren sich sozial – nun auch für den WEISSEN RING. Warum ist Ihnen das wichtig?

Ich bewundere die Menschen beim WEISSEN RING, die sich dafür einsetzen, dass die Vielzahl der Opfer eine Lobby hat und Unterstützung erfährt, und versuche selbst einen kleinen Beitrag dazu zu leisten.

Sie wurden mit dem Europäischen Preis für Kriminalliteratur 2016/2017 ausgezeichnet. Was macht einen guten Krimi aus?

Dass er Figuren hat, die wir gerne auf eine lange Reise begleiten. Aber das gilt für jedes Genre.

Sie stellen gerade Ihr neues Buch „Flugangst 7a“ vor. Worum geht es?

Um Mats Krüger, einen Psychiater, der unter extremer Flugangst leidet und dennoch einen Langstreckenflug antreten muss. Auf diesem befindet sich ein ehemaliger, sehr labiler und höchst gewalttätiger Patient von ihm. Ein Erpresser fordert, dass Mats diesen Patienten manipuliert und ihn dazu bewegt, das Flugzeug zum Absturz zu bringen. Sonst verliert er etwas sehr viel wichtigeres als sein eigenes Leben.

Moderator wirbt auf Erfurter Straßenbahn für den WEISSEN RING

Steffen Quasebarth und die Vorsitzende des WEISSEN RINGS in Thüringen, Marion Walsmann, weihten eine neu gestaltete Bahn ein.

Steffen Quasebarth ist der dienstälteste Moderator des MDR Thüringen Journals und damit bei vielen Menschen in Thüringen bekannt. Seit Mitte Oktober fährt Quasebarth in Erfurt für den WEISSEN RING mit der Straßenbahn: Ein Motiv, bei dem er einen weißen Ring in den Händen hält, und Hinweise auf die Opferhilfeorganisation zielen noch das kommende Jahr einen Straßenbahnwaggon. Anlass für die Aktion ist das 25-jährige Jubiläum des Landesverbandes im Jahr 2018.

„Plakativ und übersichtlich ist auf der Straßenbahn zu erkennen, wofür der WEISSE RING steht: Opferhilfe und Prävention sind die beiden Hauptanliegen unseres bundesweit tätigen gemeinnützigen Vereins“, sagte Landesvorsitzende Walsmann bei der Einweihung. „Die Menschen müssen uns kennen, um in einer Notlage schnelle und direkte Hilfe zu erhalten. Deshalb ist die Präsentation in der Öffentlichkeit so wichtig.“

Quasebarth twitterte nach der Einweihung zu seiner Motivation für die Aktion: „Hilfe anbieten, Hilfe leisten: der WEISSE RING und ich als Trainer für gewaltfreie Kommunikation haben viel gemeinsam.“

Gemeinsam für den WEISSEN RING werben: Moderator Steffen Quasebarth und Landesvorsitzende Marion Walsmann bei der Einweihung der Straßenbahn. Foto: WR/M. Scheidel



Werner Keggenhoff (v.l.), Landesvorsitzender Rheinland-Pfalz, im Austausch mit Innenminister Roger Lewentz und Albert Kohls, Außenstellenleiter Mainz-Stadt. Foto: privat

Bürgerfest zum Tag der Deutschen Einheit

Unter dem Motto „Zusammen sind wir Deutschland“ haben rund 510.000 Besucher den Tag der Deutschen Einheit 2017 bei einem Bürgerfest in Mainz gefeiert. Der WEISSE RING präsentierte seine Arbeit mit einem Info-Stand.

Alle Hände voll zu tun hatten ehrenamtliche Mitarbeiter der Außenstellen Mainz-Stadt, Mainz-Bingen, Bad Kreuznach und Alzey-Worms am Info-Stand: Viele Bürger nutzten die Gelegenheit, um sich über die Arbeit des WEISSEN RINGS zu informieren, oder ließen sich in Fragen der Prävention beraten.

Außerdem kamen prominente Persönlichkeiten wie der rheinland-pfälzische Innenminister Roger Lewentz und die CDU-Landesvorsitzende Julia Klöckner vorbei.

Wiesbadener Energieunternehmen sammelt 14.900 Euro



Rudolf-Lothar Glas (Mitte) freute sich über die Spende von ESWE-Versorgung, übergeben vom Vorstandsvorsitzenden Ralf Schodlok (links) mit Sachgebietsleiter Technischer Kundenservice, Robert Hammann (rechts). Foto: WR

Mit dem Verkauf des „Das Leben ist schön“-Wasserglases auf der Rheingauer Weinwoche in Wiesbaden erzielte das Energieunternehmen ESWE-Versorgung rund 14.900 Euro. Empfänger des diesjährigen Schecks ist der WEISSE RING.

Seit 26 Jahren schenkt das Team von ESWE-Versorgung am Wasserstand auf der Rheingauer Weinwoche kostenlose Erfrischungen aus – und sammelt gleichzeitig für einen guten Zweck. In diesem Jahr freuten sich die Mitarbeiter des Wiesbadener Energiedienstleisters über das zweitbeste Ergebnis aller Zeiten. Rund 14.900 Euro sind in diesem Jahr durch den Verkauf des ESWE-Wasserglases zusammengekommen.

ESWE-Versorgung-Vorstandsvorsitzender Ralf Schodlok überreichte einen Spendenscheck an Rudolf-Lothar Glas, Leiter der Außenstelle in Wiesbaden. „Dass wir für den WEISSEN RING einen so hohen Betrag erzielen konnten, freut mich besonders“, sagte er. „Opfer einer Straftat zu werden, ist schlimm genug. Oft bleiben diese Menschen im Anschluss aber auch noch mit ihren Ängsten, Nöten, äußerlichen und inneren Verletzungen allein. Hier hilft der WEISSE RING schnell, unkompliziert und einfühlsam.“

Friseurkette Klier spendet Preisgeld

Der „Wella Family Award“ wurde dieses Jahr an Hubertus Klier verliehen. Der Preis wird vom Unternehmen Wella an Familienbetriebe übergeben, die die Friseur-Branche nachhaltig geprägt haben. So habe Klier in den vergangenen 35 Jahren mehr als 20.000 Friseure ausgebildet. Klier wird mittlerweile in dritter Familiengeneration geführt. Der „Wella Family Award“ ist mit 2.500 Euro dotiert. Klier spendete das Preisgeld an den WEISSEN RING.

Dr. Ulrich Schwarz von den KWH (links) und Wolfgang Tupy vom WEISSEN RING. Foto: Bauer

Spende der Kraftwerke Haag GmbH für den WEISSEN RING

Die Kraftwerke Haag GmbH (KWH) übergab einen Spendenscheck in Höhe von 1.500 Euro an den WEISSEN RING in Altöttingen. Eine Hälfte des Betrags wurde von den Mitarbeitern der Kraftwerke im Zuge einer Auktion von ausgemusterten Handys aufgebracht, die andere Hälfte von der Geschäftsleitung.

„Wir helfen gerne und aus Überzeugung. Schließlich wissen wir um die alltägliche Not von Menschen in unserer ganz unmittelbaren Nachbarschaft“, sagte Geschäftsführer Dr. Ulrich Schwarz. Für den WEISSEN RING nahm Außenstellenleiter Wolfgang Tupy den Scheck entgegen.



Große Freude in der Außenstelle Northeim

Bei der Benefizveranstaltung der Gandersheimer Domfestspiele erhielt die Außenstelle Northeim eine Spende in Höhe von 3.410 Euro. Die Schauspieler der Festspiele bestimmten selbst, welche gemeinnützige Organisation in der Region den Erlös der Benefiz-Gala erhalten soll.

Die Gandersheimer Domfestspiele finden alljährlich von Anfang Juli bis Mitte August in Bad Gandersheim statt. Das größte Freilichttheater Niedersachsens gehört zu den traditionsreichsten Festspielen Deutschlands.

Freut sich über die Finanzspritze: Außenstellenleiterin Dagmar Prelle-Traupe nimmt den Scheck vom kaufmännischen Geschäftsführer der Gandersheimer Domfestspiele, Stefan Mittwoch, entgegen. Foto: privat



Festival Golden Oldies bringt 2.500 Euro



Scheckübergabe an Karin Skib (links) und Dr. Patrick Liesching (Dritter von rechts) vom WEISSER RING. Foto: privat

Seit 2011 sammelt der Lions-Club in Gießen beim Golden Oldies Festival Spenden für den WEISSEN RING. Golden Oldies ist ein seit 1989 jährlich im mittelhessischen Wettenberg stattfindendes Oldie-Festival. Bei der dreitägigen Veranstaltung werden stets rund 1.000 Oldtimerfahrzeuge ausgestellt.

Über 20.000 Euro für die Opfer von Gewalttaten kamen in den vergangenen sechs Jahren zusammen. Viele Lions-Club-Mitglieder opfern

viele Stunden ihrer Freizeit, um jedes Jahr eine Tombola zugunsten der Opferhilfeorganisation auf die Beine zu stellen.

Bei der diesjährigen Scheckübergabe durch die Vorsitzende des Lions-Club Gießen, Verena Rock, und den Vorsitzenden des Fördervereins, Peter Fischer, war neben der Außenstellenleiterin in Gießen, Karin Skib, auch der Vorsitzende des Landesverbandes Hessen WEISSER RING, Dr. Patrick Liesching, dabei.

Leider kann die Redaktion in der Mitgliederzeitschrift nicht alle eingesendeten Spendenaktionen veröffentlichen – der WEISSE RING dankt aber ausdrücklich allen Spendern.

Vorbereitung der Bundesdelegiertenversammlung

Die nächste ordentliche Bundesdelegiertenversammlung des WEISSEN RINGS findet am 15. September 2018 in Hannover statt. Dies hat der Bundesvorstand gemäß Versammlungs- und Wahlordnung (§ 18 VWO) festgelegt.

Die Bundesdelegierten werden in Landesmitgliederversammlungen gewählt. Wahlberechtigt ist jedes Mitglied in seinem Landesverband. Wählbar als Bundesdelegierte/r ist jedes Mitglied, das wahlberechtigt ist, sofern es nicht als Mitglied des Bundesvorstands satzungsgemäß der Bundesdelegiertenversammlung angehört und nicht hauptamtliche/r Mitarbeiter/in ist.

Aus organisatorischen Gründen wird darum gebeten, sich mit dem Coupon auf dieser Seite anzumelden. Diese Anmeldung ist **bis spätestens 12. Januar 2018 an das jeweilige Landesbüro** (siehe rechte Tabelle) zu senden. Bei rechtzeitiger Anmeldung erhalten Sie vor dem jeweiligen Versammlungstermin die endgültige Einladung mit genauer Orts- und Zeitangabe. Eine Anmeldung ist jedoch nicht Voraussetzung für eine Teilnahme an der Versammlung. Es wird darauf hingewiesen, dass der Verein entstehende Kosten für die An- und Abreise sowie die Übernachtung und Verpflegung im Zusammenhang mit den Landesmitgliederversammlungen nicht übernehmen kann.

Wenn eine Familienmitgliedschaft besteht oder für mehrere Mitglieder nur eine Zeitschrift bezogen wird, mehrere oder alle wahlberechtigten Mitglieder aber teilnehmen möchten, bitten wir Sie, entweder entsprechend Kopien vom unten stehenden Anmeldecoupon zu fertigen oder aber weitere Namen (und ggf. abweichende Adressen) dem Coupon hinzuzufügen. Sie können auch Ihr Adress-Klebeetikett auf der Rückseite dieser Zeitschrift abziehen und im Coupon auf das dafür vorgesehene Feld aufkleben.

[Bitte hier abtrennen](#)

Anmeldung zur Landesmitgliederversammlung

Bitte hier Adress-Klebeetikett (Rückseite dieses Heftes) aufkleben, beziehungsweise Ihre Daten eintragen.

Name, Vorname:

Straße:

PLZ, Wohnort:

Mitgliedsnummer:

- Ich nehme an der Versammlung teil.
- Ich kandidiere für die Wahl als Delegierter bzw. Ersatzdelegierter. Mir ist bekannt, dass die gewählten Personen mit Namen und Wohnort in der Mitgliederzeitschrift veröffentlicht werden.

Ort, Datum

Unterschrift

Termine für die Landesmitgliederversammlungen 2018

Landesverband	Zeit/Ort
WEISSER RING Baden-Württemberg Hackstr. 20, 70190 Stuttgart	21.04.2018 Gernsbach
WEISSER RING Bayern-Nord Carl-Schüller-Str. 11, 95444 Bayreuth	07.04.2018 Rothenburg ob der Tauber
WEISSER RING Bayern-Süd Hilaria-Lechner-Str. 18, 86690 Mertingen	07.04.2018 Roggenburg
WEISSER RING Berlin Bartningallee 24, 10557 Berlin	02.06.2018 Berlin
WEISSER RING Brandenburg Nansenstr. 12, 14471 Potsdam	14.04.2018 Zeuthen
WEISSER RING Bremen Sögestr. 47-51, 28195 Bremen	19.01.2018 Bremen
WEISSER RING Hamburg Winterhuder Weg 31, 22085 Hamburg	14.04.2018 Hamburg
WEISSER RING Hessen Schwalbacher Str. 54, 65760 Eschborn	10.06.2018 Fulda
WEISSER RING Mecklenburg-Vorpommern Wismarsche Str. 183/185, 19053 Schwerin	14.04.2018 Neubrandenburg
WEISSER RING Niedersachsen Georgswall 3, 30159 Hannover	02.06.2018 Hannover
WEISSER RING NRW/Rheinland Josef-Schregel-Str. 44, 52349 Düren	10.03.2018 Düren
WEISSER RING NRW/Westfalen-Lippe Caldenhofer Weg 138, 59063 Hamm	22.04.2018 Selm
WEISSER RING Rheinland-Pfalz Große Bleiche 31-33, 55116 Mainz	06.05.2018 Bingen am Rhein
WEISSER RING Saarland Halbergstr. 44, 66121 Saarbrücken	26.05.2018 Saarbrücken
WEISSER RING Sachsen Bremer Str. 10d, 01067 Dresden	17.06.2018 Dresden
WEISSER RING Sachsen-Anhalt Wilhelm-von-Klewiz-Str. 11, 06132 Halle	03.06.2018 Halberstadt
WEISSER RING Schleswig-Holstein Wallstr. 36, 24768 Rendsburg	10.03.2018 Timmendorfer Strand
WEISSER RING Thüringen Schillerstr. 22, 99096 Erfurt	25.05.2018 Erfurt

Ausgabe 4/2017

Forum Opferhilfe ist die offizielle Mitgliedszeitschrift des WEISSEN RINGS. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Herausgeber

WEISSER RING e.V.

Bundesvorsitzende

Roswitha Müller-Piepenkötter

Bundesgeschäftsstelle

Weberstraße 16, 55130 Mainz

Telefon: 06131 8303-0

Telefax: 06131 8303-45

E-Mail: info@weisser-ring.de

Internet: www.weisser-ring.de

V.i.S.d.P.

Bianca Biwer

Leitung Redaktion

Anna Ferdinand

Autoren

Anna Ferdinand, Riccarda Theis,
Lisa Harmann

Sekretariat

Denise Horn

Kontakt zur Redaktion

Telefon: 06131 8303-51

Telefax: 06131 8303-60

E-Mail: presse@weisser-ring.de

Layout & Satz

Lekkerwerken GmbH, Wiesbaden

Druck

odd GmbH & Co. KG Print und Medien,
Bad Kreuznach

f Der WEISSE RING auf Facebook:

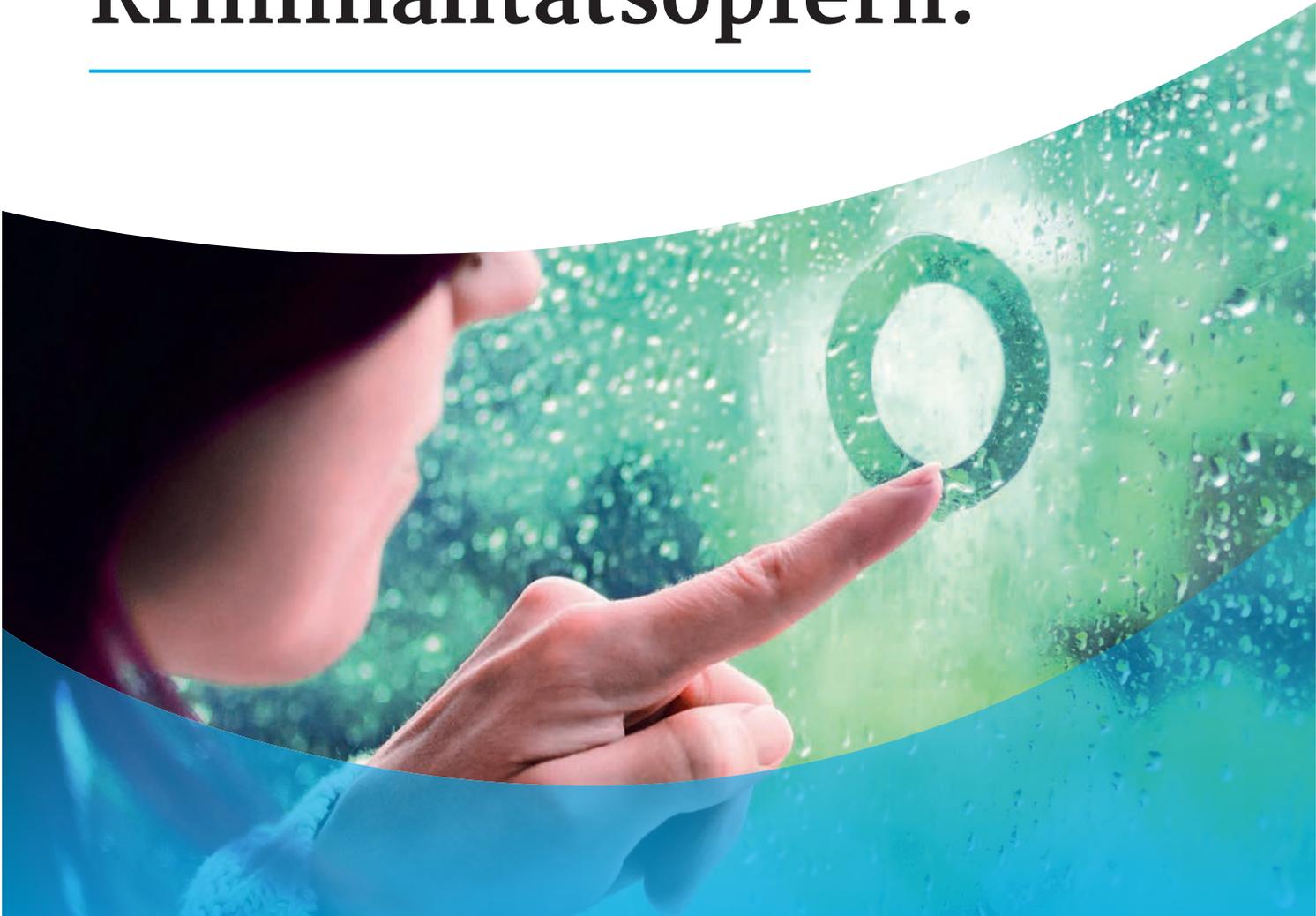
www.facebook.com/weisserring

▶ Der WEISSE RING auf YouTube:

www.youtube.de/weisserringev



Wir helfen Kriminalitätsoptionern.



So helfen Sie uns helfen:

Mit Ihrer Spende.
Mit Ihrer Mitgliedschaft.
Mit Ihrer ehrenamtlichen Mitarbeit.

Spendenkonto
WEISSER RING e.V.
Deutsche Bank Mainz
IBAN -DE26 5507 0040 0034 3434 00
BIC -DEUTDE5MXXXX



www.weisser-ring.de
facebook.de/weisserring
youtube.de/weisserringev